

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung
Sechshundsechszigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 13.

Hirschberg, Mittwoch, den 16. Januar

1878.

erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, in allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Der Stand der Dinge im Orient.

Der Januar 1878 wird ein ewig denkwürdiger Monat in der türkischen Kriegsgeschichte sein. General Gurko stieg vom Pässe Baba-Ronak die Ebene von Sofia herab, spaltete durch das Gefecht bei Laschköfen die über den Balkan ausgeführte Umgehung des türkischen Corps in Theile und rückte am 4. Januar in Sofia ein. Ein Theil des Corps in die Berge südwestlich von Sofia, der zweite erreichte mit Mühe Straße nach Philippopol. Selbst Suleiman Pascha entging zur Noth Astrachan'schen Dragonern, welche zwei Stunden nach dem Serbar am das Dorf Genichen erreichten. In den folgenden Tagen rückten Russen den stehenden Türken rasch nach und besetzten die wichtigsten Philippopel führenden Straßenzüge. Am 7. Januar überschritten sie die und westlich des Schipkapasses den Centralbalkan und bereiteten 9. d. M. dem türkischen Schipfacorps eine ganz unvorbereitete, fast unbegreifliche Katastrophe. Heute stehen die Russen in Jeni-Sagra und Tatar-Basaradschik, nur mehr fünf Meilen von Philippopel, und haben so die beiden von Westen und Norden nach Adrianopel führenden Eisenbahnen unterbrochen. Ob es inzwischen den Trümmern des türkischen Schipfacorps, welches noch vor einigen Tagen am Trajanssthor zwischen Shtiman und Tatar-Basaradschik Wache hielt, gelungen ist, noch rechtzeitig nach Philippopel zu kommen, scheint nach den vorliegenden Nachrichten ziemlich zweifelhaft zu sein. Es ist nicht unmöglich, daß auch dieses Detachement gefangen genommen oder in das Rodope- und Despotiberge verschlagen und zerstreut wird, um dort elendiglich zu Grunde zu gehen. Wo sind die Tage von Plewna und Sewin und die Truppen, welche diese Siege erfochten haben? Die Siege sind nur mehr ein Traum und die im eigenen Lande fast verhungerten Truppen essen in der Gefangenschaft das Brod der verhassten Moskowits.

Und als ob dies Alles des Schadens und Spottes nicht genug wäre, am 10. d. M. die Citabelle von Antivari vor den Montenegrinern und 11. d. mußte sich auch Nisch bedingungslos den Serben ergeben. Die Hälfte der europäischen Türkei ist ihren Feinden preisgegeben und nur Albanien und Macedonien sind noch als intacte Provinzen anzunehmen. Von Adrianopel, dem nächsten Vertheidigungscentrum der Türken, sind die Russen heute nur mehr 15 Meilen, von Constantinopel kaum 60 Meilen entfernt.

In Adrianopel rafft Neouf Pascha alle noch verfügbaren Truppen des wehrfähigen Mohammedaner zusammen — ein Conglomerat, das vielleicht viel widerstandsfähiger sein dürfte, als das Corps von Sofia, mit dessen schmachlicher Niederlage und Flucht die Reihe der Katastrophen begann. In Constantinopel werden aus Verzweiflung neue Minister und Commandanten ernannt und schon wird Neouf Pascha, der neueste Serdar Ekrem, für die letzten Niederlagen verantwortlich gemacht und nach Suleiman oder gar nach Mukhtar Pascha gerufen — als ob es heute noch einen Pascha gäbe, welcher die seit vielen Jahrzehnten in jeder Beziehung vernachlässigte Armeeverwaltung und Leitung allein verschuldet hätte, als ob irgend einer von ihnen sie mit einem Schlage heute bessern könnte. Die türkische Armee krankt ebensowenig, wie das Staatswesen allein an der Wirthschaft der Offendis und Paschas in Constantinopel; sie ist krank und verdorben wie das Staatswesen selbst, als in das vorletzte Glied. Eine Armee, mag sie auch über das reichhaltigste Menschenmaterial verfügen, kann ihre Schuldigkeit nicht thun, wenn sie nichts hat, um den Hunger zu stillen, die abgemagerten Glieder vor der eisigen Kälte zu schützen, wenn sie fast barfuß, ohne Leitung, ohne Aufmunterung und Beispiel einem Feinde gegenübersteht, der, aus seiner

angeborenen Schwerefälligkeit einmal ausgerüthelt, heute staunenswerthe Proben seiner Tüchtigkeit und Fähigkeit ablegt. Was sich heute schon zwischen der Lundscha und Mariza abspielt, was bei Adrianopel und noch weiter geschehen wird, ist nicht allein die Schuld der heutigen Paschas oder ihrer unmittelbaren Vorfahren, es vollzieht sich vielmehr eine jener unausweichlichen, westhistorischen Consequenzen, denen ein asiatisches, auf unsern Continent übergetretenes Volks- und Staatswesen verfallen muß, weil es seit etwa zweihundert Jahren nichts von alledem wissen wollte, was europäische Cultur in politischer und militärischer Beziehung bedeutet.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Constantinopel, 13. Januar. Nachrichten aus Adrianopel zu Folge wäre die telegraphische Verbindung zwischen Adrianopel, Tatarbasaradschik und Jamboli noch ungeführt. Ueber die Gefechte bei Caputjir, den Rückzug Suleiman Paschas nach Philippopel und seine weiteren Bewegungen fehle es an jeder amtlichen Nachricht. — In die dem Sultan überreichte Adresse der Deputirtenkammer ist der Passus aufgenommen worden, daß die Lage eine weniger kritische sein würde, wenn die militärischen und diplomatischen Operationen mit den von der Bevölkerung gebrachten Opfern auf einer Stufe gestanden hätten.

Malta, 13. Januar. Das Truppenschiff „Junna“ ist mit 1067 Mann britischer Truppen hier eingetroffen; der gleichfalls eingetroffene „Cuphrates“, welcher 1142 Mann Truppen nach Indien befördern sollte, ist hier zurückgehalten worden.

Petersburg, 14. Januar, früh. Officielles Telegramm aus Lwitscha vom 10. d.: Ueber die Art, wie der Kampf vom 9. d. vorbereitet wurde, der mit der Gefangennahme der Schipkaarmee endete, kann Folgendes mitgetheilt werden. Sogleich nach der Einnahme Plewnas entsendete Großfürst Nikolaus zur Verstärkung des Generals Gurko die 3. Garde-Infanterie-Division und das 9. Corps, damit der General mit sicherem Erfolge nach der anderen Seite des Balkans debouchiren könne. Die Generale Karzoff und Radekly erhielten den Befehl, sich bereit zu halten, zur Verstärkung des Letzteren wurde das aus der 16. Division, 3 Bataillonen der 3. Schützenbrigade und dem 9. Kosaken-Regiment bestehende Detachement des Generals Soboleff abgefannt. General Karzoff wurde nur durch das 10. Schützenbataillon verstärkt. Kaum hatte General Gurko den Balkan überschritten, so erhielten die Generale Radekly und Karzoff den Befehl, sich den Weg vorzubereiten. General Dellingshausen wurde angewiesen, einen Theil der türkischen Streitkräfte durch Demonstrationen gegen Achmedli, Yardiha und Handikioi abzulenken. Dem General Radekly wurden noch die 30. Infanterie-Division und 3 Cavallerie-Regimenter zugetheilt. Es wurde beschlossen, daß General Karzoff die Bewegung über Trajan am 2. d. beginnen, General Radekly am 5. d. in der Richtung von Schipka operiren solle, was auch geschah. Die Details des Balkanüberganges des Generals Karzoff sind bereits bekannt; derselbe stieg mit 5 Bataillonen seiner Division, mit dem 10. Schützenbataillon, mit 10 Compagnien Kosaken und 3 Batterien von den Bergen herab, während die übrigen Theile seiner Division von Slatiza aus eintrafen, wohin dieselben von Etropol aus hinabgestiegen waren. Gegen das Dorf Schipka wurden zwei Umgehungscolonnen dirigirt. Die rechte, unter General Soboleff, aus der 16. Division, dem 9., 11. und 12. Schützenbataillon, der bulgarischen Miliz, 2 Compagnien des 4. Sappeur-Bataillons und dem 9. Don'schen Kosaken-Regiment bestehend, marschirte über Selendrewo, Karadli, Imedli; die linke, unter dem Fürsten Swiatopolk Mirsky, aus der 9. und 30. Division, der 4. Schützenbrigade und Theilen des 21. und 23. Don'schen Regiments bestehend, ging über Krestja, Selchow, Guspowo und Janina. General Radekly selbst blieb auf dem Nikolaiberge. Drei Regimenter der 1. Cavallerie-Division wurden am 7. Januar von Gabrowo herangezogen. Die Truppen führten Vorrath an Zwieback, Grütze, Salz, Thee, Zucker, Spiritus und Gerste auf acht Tage mit sich. Die Hälfte davon wurde von der Mannschaft, die andere Hälfte wurde von Lastthieren getragen; außerdem wurde eine achttägige Fleischprovision in lebendem Vieh mitgeführt. Von Patronen wurden 96 Stück von jedem Mann und weitere 76 Stück pro Mann von Lastthieren getragen; auch das Apotheken- und Verbandsmaterial wurde von Lastthieren befördert. Am 6. Januar, bei starkem Frost, erreichte Fürst Mirsky Selcho, General

Stobeleff Karadli, die Artillerie wurde auf Schlitten herangeführt. Alle Schwierigkeiten wurden überwunden, obgleich der Schnee in großen Massen, an manchen Stellen 1 1/2 Faden hoch angehäuft war, die Truppen rückten wacker vor. Am 7. Januar ging Fürst Mirsky Selso gegen Gusoowo vor, General Stobeleff besetzte Zmetli. Am 8. Januar rückten beide Abtheilungen gegen das Dorf Schipka und kamen, kämpfend, bis auf 3 Werst Entfernung an dasselbe heran. Am 9. Januar, früh 6 Uhr, begannen die Generale Stobeleff und Mirsky den Kampf bei starkem Nebel, Schnee und Wind. Gegen 11 Uhr Vormittags rückte General Radecky mit der 14. Division vom Nikolaiberg zum Angriff vor. Abends 6 Uhr telegraphirte derselbe die Gefangenahme der ganzen Schipkaarmee. Jetzt ist kein Balkan mehr für uns vorhanden, unsere Truppen haben mitten im rauhen Winter dieses gewaltige Hinderniß überwunden und den zweifellosen Widerstand des Feindes auf der ganzen Strecke von Sofia bis Hankoi und Yarbiska gebrochen. Unsere Truppen rücken überall vorwärts.

Constantinopel, 13. Januar, Abends. Das Seraskierat empfing eine aus Selvi datirte Antwort des Großfürsten Nikolaus, in welcher sich derselbe bereit erklärt, einen türkischen Delegirten zu Verhandlungen über den Waffenstillstand zu empfangen; was die Bedingungen für die Friedenspräliminarien angehe, so sei ihm darüber noch keine Mittheilung aus Petersburg zugegangen.

Wien, 14. Januar, Abends. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Belgrad vom 14. d. gemeldet: Die Serben besetzten Kurschumska, das die Türken geräumt hatten und nahmen Branja. 50 serbische Bataillone marschiren gegen Kristina. Gestern haben sich die Serben mit den Rumänen bei Widdin vereinigt. Der Commandant der Festung wurde zur Uebergabe des Places aufgefordert; derselbe verlangt freien Abzug der Garnison mit den Waffen.

Constantinopel, 14. Januar. Server Pascha und ein anderer Würdenträger sind heute als türkische Unterhändler nach dem russischen Hauptquartier abgeordnet worden.

Brüssel, 14. Januar, Abends. Der „Nord“ bespricht die Dardanellenfrage und führt hierbei aus, wenn die Schließung der Straße der Dardanellen aufrecht erhalten werden sollte, so müßte Rußland sie durch hinreichende Garantien sichern, damit die Schließung eine ernst gemeinte und permanente sei. Angesichts der Schwierigkeit jedoch, solche Garantien zu finden, erklärt sich der „Nord“ für die Deffnung der Dardanellen, welche Rußland die Ausbreitung seiner maritimen Macht, wie sie seiner Größe entspreche, erleichtern werde.

Deutsches Reich. Der Bundesrath wird seine nächste Plenarsitzung wohl schon am Dienstag halten. In derselben soll, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, die Verweisung des Gerichtskostengesetzes, der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher, sowie für Zeugen und Sachverständige an den Justizauschuß erfolgen. Die Reichsregierung legt ganz besonderen Werth darauf, die zu den Justizgesetzen gehörigen Entwürfe, also die Anwaltsordnung und die erwähnten Gebührengesetze, dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt zugehen zu lassen. Von besonderer Wichtigkeit ist das Zustandekommen der Anwaltsordnung, weil von demselben der Abschluß der Ausführgesetze in den Einzelstaaten vielfach abhängig gemacht ist und auch ein Gebührengesetz für die Anwälte sich daran schließen soll. Das Erscheinen der Militär-Strafprozessordnung für die nächste Reichstagsession ist sehr zweifelhaft geworden. Die Verhandlungen über das Gesetz in den Vorstadien sollen sich über Erwarten in die Länge ziehen und sich augenblicklich an gewisse Meinungsverschiedenheiten über das Fortbestehen des Bestätigungsrechts der Erkenntnisse stützen, welches nach den jetzigen Einrichtungen der Gerichtsherr (also der Regiments-, Divisions-, Corps-Commandeur u.) übt, während der neue Entwurf analog dem bürgerlich gerichtlichen Verfahren die Rechtskraft der Erkenntnisse nach einer bestimmten Frist eintreten lassen will.

— In Berlin ist eine aus Amerikanern bestehende Gesandtschaft der Schifferinseln eingetroffen, um einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit dem Deutschen Reiche abzuschließen.

Preußen. Mit Bezug auf die in Varzin zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und Herrn v. Bennigsen gepflogenen Besprechungen erfährt die „B. M. Ztg.“, daß mehrere Tage vorher einer der Führer der freiconservativen Partei, Abg. Dr. Lucius, in Varzin gewesen und sich dort drei Tage aufgehalten hat. Darnach scheint also die ganze Combination zwörderst mit den Freiconservativen in Erwägung genommen worden zu sein.

Berlin. Der General-Postmeister hat beim Magistrat beantragt, die Anlegung der Leitungen von Drähten für die Telephonverbindung über der Erde in den Straßen Berlins zu gestatten, da voraussichtlich in kurzer Zeit das Bedürfniß für Telephonleitungen sich außerordentlich vermehren wird und da einerseits hierdurch eine fortwährende Ausreifung der Straßenpflasterung nothwendig sein würde, andererseits aber auch oberirdische Leitungen wahrscheinlich viel vorthellhafter für den Gebrauch der Telephone sein werden. Der Magistrat hat diesem Antrag seine Genehmigung ertheilt.

— Im Inseratenthell des „Bladderabatsch“ las man in den letzten Monaten fast in jeder Nummer eine Anzeige, durch welche der Premierlieutenant a. D. Carl Eugen von Alvensleben durch Vermittelung eines Agenten Vordorf activen Officieren und höheren Beamten Darlehen gegen Wechsel und Ehrenschein offerirte. Ein auswärtiger Cavallerie-Officier machte von dieser Offerte Gebrauch und schickte direct an v. Alvensleben einen Wechsel von 2000 M. nebst Ehrenschein, erhielt aber von demselben nur 1500 M. mit dem Bemerkten, es sei augenblicklich nicht mehr für den Wechsel anzuschaffen. Damit war aber der Aussteller nicht zufrieden, er verlangte vielmehr Wechsel und Ehrenschein zurück, und da v. Alvensleben das Geld bereits für sich verbraucht und den Wechsel anderweit verwerthet hatte, denuncirte er denselben bei der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen

der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen Unterschlagung eine viermonatliche Gefängnißstrafe; der Gerichtshof erachtete es jedoch für eine ganz besondere Ehrlosigkeit, daß ein gewesener Officier sich auf diese Weise zum „Schlepper“ machte, und erkannte auf 8 Monate Gefängniß und einjährigen Ehrverlust.

Posen, 10. Januar. Die „Pos. Ztg.“ schreibt: Von Zeit zu Zeit treten unter den im Fort Winiary untergebrachten Mannschaften Typhus-Erkrankungen auf, nach deren Ursachen Seitens der Commando-Behörden und der Truppenärzte eifrig geforscht wird. Die Beschaffenheit des Trinkwassers wurde chemisch festgestellt; mangelhafte Brunnen wurden geschlossen; die Latrinen wurden im Laufe des letzten Sommers mit großen Kosten umgebaut; die Ernährung der Mannschaften ist Gegenstand dauernder Fürsorge. Zu ungewöhnlicher Zeit, mitten im Winter, sind neuerdings, wie bereits angebeutet, namentlich unter den im Fort Winiary untergebrachten Rekruten Typhus-Erkrankungen vorgekommen, die in 4 Fällen mit dem Tode der Erkrankten endeten. Die Zahl der Typhuskranken, im Ganzen 59, circa 6 Mann von der Compagnie, übersteigt nur unwesentlich die während des Sommers durchschnittlich beobachtete Zahl und giebt zu ersten Besorgnissen keinen Anlaß, um so weniger, als durch zweckmäßige Nahrung und sonst angemessene scheinende Anordnungen vorgebeugt wird und in den letzten Tagen eine Abnahme in den Krankheitsfällen zu beobachten war.

Italien. Rom, 14. Januar, früh. Der Erzherzog Rainer, der in dem österreichisch-ungarischen Botschafts-Hotel abgestiegen war, begab sich gestern Nachmittag mittelst Hofwagens nach dem Quirinal, um dem Könige und der Königin seinen Besuch abzustatten. Der König, vom Herzog von Aosta begleitet, erwiderte hierauf diesen Besuch. Am Abend fand im Quirinal Familiendiner statt, an welchem der Erzherzog Rainer, der Prinz Jerome Napoleon, der Prinz von Carignan und der Herzog von Aosta Theil nahmen.

— Sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe Oberitaliens haben Requiems für den König angeordnet. Der Papst hat befohlen, allen Anforderungen, die bezüglich der Leichenseier etwa gestellt werden, Folge zu geben und angeordnet, daß die Gesandtschaft an derselben theilnehmen könne. — Die Präsidenten des Senats und der Kammer begaben sich gestern nach dem Quirinal, um dem König und der Königin ihre Huldbigung darzubringen.

— Gestern versammelten sich im Palais der deutschen Botschaft alle fremden Botschafter und Gesandten, um sich über das bei der Leichenseier zu beobachtende Ceremoniell ins Einvernehmen zu setzen. — Bei dem Empfang der Deputation der Kammer war der König sehr bewegt. Auf die Ansprache des Vicepräsidenten Desanctis erwiderte der König, daß ihm bei dem ungeheuren Verluste, der ihn und das Land betroffen, die vielfachen von allen Seiten eingegangenen Beileidsausdrückungen zu großem Troste gereichten. Er werde den Traditionen seines Vaters folgen. Der König bestätigte sodann, daß die Leichenseier in Rom stattfinden werde und fügt hinzu, daß bezüglich des Ortes der Beisehung noch nichts Endgültiges bestimmt sei; er wünsche jedoch, daß die sterblichen Ueberreste des Königs an einem geheiligten Orte ruhen. Die Königin sprach mit der Deputation mit großem Schmerze über die letzten Augenblicke des Königs Victor Emanuel und die Festigkeit, mit der er gestorben. — Bisher haben 2700 Deputationen den Antrag gestellt, sich an der Leichenseier zu betheiligen. Der Andrang von Fremden nach Rom ist sehr groß; die Eisenbahnzüge treffen verspätet ein. — Der König hat dem Marschall Canrobert Wohnung im Quirinal angeboten. — Der Kaiser von Japan hat dem Könige Humbert ein Beileidstelegramm gefendet. — Das Gerücht von dem Besuche des Herzogs von Aosta bei dem Papste und seinen angeblich demselben ausgesprochenen Gefühlen entbehrt der „Agenzia Stefani“ zu Folge jeder Begründung.

— Der Kronprinz des deutschen Reiches ist mit seinem Gefolge heute Nachmittag hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Prinzen von Carignan, den Ministern, dem Personal der deutschen Botschaft, den Spitzen der Behörden, einer großen Anzahl Deputirter und vielen Officieren empfangen worden. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache mit der Fahne und der Musik aufgestellt. Der Kronprinz ist im deutschen Botschaftspalais abgestiegen.

— Eine sehr große Volksmenge besuchte heute die Leiche des Königs Victor Emanuel. — Es treffen noch fortwährend Fremde ein. — Im Pantheon werden Vorbereitungen für das Leichenbegängniß getroffen. — Der Marschall Canrobert ist mit dem Sohne des Marschalls Mac Mahon hier eingetroffen und mit militärischen Ehren empfangen worden.

— Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen des deutschen Reichs wurde sowohl bei der Ankunft hier, wie auf der ganzen Reise, ein enthusiastischer Empfang zu Theil.

— Den Ministern Depretis und Crispi sprach der Kronprinz des deutschen Reichs den Schmerz und die Theilnahme aus, welche der Kaiser, die Mitglieder des Königshauses und die deutsche Nation beim Tode des Königs Victor Emanuel empfänden.

— Carl of Roden ist als Vertreter der Königin Victoria und Baron Bayerns als Vertreter des Königs von Belgien bei der Begräbnißfeier des Königs Victor Emanuel hier eingetroffen.

Turin, 14. Januar. Der hiesige Erzbischof hat einen Hirtenbrief erlassen, worin mit tiefem Bedauern der Tod des Königs angezeigt und hervorgehoben wird, daß dieser Verlust mit Recht allgemein als ein großes öffentliches Unglück beklagt werde. Zugleich werden die Gläubigen aufgefordert, für das Seelenheil des verstorbenen Königs, aber auch für den neuen König Humbert zu beten, damit derselbe zum Wohle des Staates mit der Hilfe Gottes regiere. Es werden hierauf die für die Abhaltung von Seelenmessen in allen Kirchen erforderlichen Instructionen ertheilt.

Bologna, 14. Jan. Der Kronprinz des deutschen Reiches ist heute hier eingetroffen, von den Behörden am Bahnhofe empfangen worden und hat dann seine Reise nach Rom fortgesetzt.

Frankreich. Paris, 14. Jan. Die Subcommission des Finanzausschusses hat einen Steuernachschuß von 11 Mill. für kleine Glaswaaren und von 4 1/2 Mill. für Seife vorgeschlagen. Der Ueberschuß des Budgets werde trotzdem noch 17 Mill. betragen.

— Abends. Der deutsche Botschafter, Fürst v. Hohenlohe, ist mit seiner Familie, aus München kommend, um 5 Uhr Nachm. hier wieder eingetroffen.

Großbritannien. London, 14. Jan., Abends. Heute hat ein Kabinettsrath stattgefunden. — Anlässlich des Todes des Königs Victor Emanuel wird der königliche Hof von morgen ab eine wöchentliche Trauer anlegen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 15. Januar.

* **Umschau.** (Ultramontane Verkommenheit.) Wie tief die ultramontane Presse gesunken ist, zeigen folgende thatsächliche Beispiele, die wir hier wiedergeben: 1) Die „Schles. Volksztg.“ beehrt unser Hirschberg in ihren Localnachrichten mit der Rubrik „Selbstmorde“, natürlich in der menschenfreundlichen Absicht, auf unsere Stadt den Mael zu werfen, als ob hier häufig Selbstmorde vorkämen. Was ist aber der Inhalt ihres bezüglichen Artikels? Der einzige und bereits vergessene Fall, daß leßthin am Cavalierberge ein Erhängter gefunden worden! 2) Dasselbe Blatt beschuldigt in folgender Stelle seine eigene Partei des Giftmordes an Victor Emanuel: „Zunächst darf unseren Lesern die Enthüllung nicht vorenthalten bleiben, daß Victor Emanuel keines natürlichen Todes gestorben ist. Der Pariser „Republikain“ schreibt darüber: Es ist bemerzenswerth, daß die Kirche (wir wissen nicht, durch welche Protection oder Intervention, die vielleicht weniger übernatürlich ist, als die frommen Leute glauben) Diejenigen, deren Vorgehen sie zu fürchten hat, im günstigen Augenblick von jenen geheimnißvollen Anfällen betroffen sieht, welche der Voraussicht der medizinischen Wissenschaft spotten. Man spricht in Rom viel vom bösen Blick Pius IX. In Constantinopel nennt man das Ding anders. Wenn dort Jemand plötzlich krank wird und rasch stirbt, so sagt man, er habe schlechten Kaffee getrunken.“ Geradezu unzurechnungsfähig! — 3) Dasselbe Blatt leistet einen ganzen Leitartikel, um alle Diejenigen zu schmähen und als „Komödianten und Hanswürste“ zu bezeichnen, welche dem verstorbenen König von Italien, an dem sie doch früher Manches zu tadeln hatten, ehrende Nachrufe widmen. Diese noble Presse hat somit keinen Begriff von der Pietät, welche dem Toden Gerechtigkeit widerfahren läßt und am offenen Grabe ihm seine Fehler verzeiht! — Und diese selbe Partei will die Moralpredigerin spielen! — 4) Der „Germania“ muß die von ihr unter dem Titel „Dämonisches“ gebrachte Teufelsaustreibungsgeschichte, die selbst Mißbilligung im ultramontanen Lager gefunden hat, sehr unbezogen geworden sein, denn sie giebt im „Redactionsbriefkasten“ die Erklärung ab, „daß die Aufnahme des Artikels „Dämonisches“ nur in Folge einer vorübergehenden stattgehabten ungenügenden Controle in der Redaction des betreffenden Zeitungstheils herbeigeführt wurde.“ „So weiß sich der Teufel überall einzuschleichen“, bemerkt dazu die „Br. M.-Z.“ Und wir schließen: So weiß sich die pfäffliche Gesellschaft glücklicher Weise stets zu blamiren!

— (Gewerbeverein.) Die gefrige erste diesjährige Sitzung des Gewerbevereins wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Richter (der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Bassenge, weil als Mitglied des Provinzial-Landtages in Breslau), mit dem Ausdruck bester Glückwünsche zum neuen Jahre für den Verein und dessen Mitglieder, sowie mit der an die Letzteren gerichteten Bitte, die Zwecke des Vereins durch Vorträge und zahlreichen Besuch der Sitzungen auch ferner fördern zu helfen, eröffnet, worauf derselbe als Rendant des Vereins zur Erstattung der Rechnungslegung schritt, die eine Jahreseinnahme von 980 M. 13 Pf. (darunter 477 M. 17 Pf. Bestand des Vorjahres), eine Ausgabe von 287 M. 51 Pf. und demnach Ende December 1877 einen Kassenbestand von 692 M. 62 Pf. nachwies, von welcher Summe 638 M. 44 Pf. zinsbar in der städtischen Sparkasse angelegt sind. Die Zahl der Mitglieder des Vereins stieg, wie mitgeteilt wurde, im Laufe des Jahres von 171 auf 188. Des durch den Tod aus demselben geschiedenen Kaufmanns Herrn Kleinert wurde in ehrender Weise gedacht. Der Verein hielt im vorigen Jahre, wie der vom Schriftführer vorgetragene Jahresbericht ergab, 10 Sitzungen ab, welche in gewohnter Weise durch Vorträge, deren 9 stattfanden, Fragebeantwortungen, Mittheilungen aus gewerblichen Zeitschriften, Vorzeigung und Beschreibung von Gewerbs- und Kunstproducten und Berathung von Vereinsangelegenheiten ausgefüllt wurden. Dem geselligen Vereinsleben wurde durch drei, mit der Elger'schen Capelle vereinbarte Concerte, welche im Garten des Thiel'schen Landhauses stattfanden, Rechnung getragen. Die Bibliothek des Vereins vermehrte sich theils durch hinzugekommene neue Schriften, theils durch werthvolle Geschenke von 415 auf 453 Nummern. Das hervorragendste Moment im Vereinsleben während des verflossenen Jahres bildete die von dem Verein ins Leben gerufene Ausstellung von Lehrungs- und Gesellenarbeiten in den Tagen vom 28. October bis 4. November. — Nach Beendigung dieser Mittheilungen fand die Neuwahl des Vorstandes statt, wobei einstimmig resp. nahezu einstimmig die Herren: Bürgermeister Bassenge als Vorsitzender, Kaufmann Bücher als dessen Stellvertreter, Lehrer Hämäl als Schriftführer, Lehrer Tischer als Stellvertreter desselben und Bibliothekar und Drechslermeister Hamme als Rendant, sowie die Herren: Tischlermeister E. Ludwig, Stadtbaurath Müslein, Tapezier Wipperling und Tischlermeister Wittig als Beisitzer wieder resp. neugewählt wurden. — In die weiteren Verhandlungen, welche verschiedene Vereinsangelegenheiten betrafen, schloß sich die Vorlegung des von der Actien-Gesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“ herausgegebenen Adreßbuches, dessen Einrichtung und Ausstattung allgemeine Anerkennung hervorrief. Schließlich hielt Herr Lehrer Lungwig einen Vortrag, in welchem er eine Parallele zog zwischen Karl v. Linné und Karl v. Holtei, von denen der Erstere am 10. Januar 1778 sein Leben beschloß, während der Letztere am 24. Januar d. J. in sein 81. Lebensjahr eintritt. Redner rollte in kurzen Zügen ein Lebensbild beider Männer auf, deren Charaktere viel Gemeinsames aufwiesen, während auch in ihrem ganzen Streben und Wirken, daß sie nicht ihrem eigenen Wohlle, sondern der Menschheit widmeten, viel Aehnliches hervortritt. Beide wählten einen andern Lebensberuf, als den, für welchen sie anfänglich bestimmt waren; Beide erstrebten ihr Ziel mit Muth und Beharrlichkeit und schwangen sich dadurch zu hervorragenden Männern der Wissenschaft auf;

Beide wurden aber auch in hohem Grade vollständig, wenn auch auf verschiedenen Gebieten und in verschiedenen Kreisen, und sicherten sich durch ihre Schöpfungen die Anerkennung nicht nur der Mit-, sondern auch der Nachwelt — Die Versammlung sprach dem Vortragenden für seine interessante Mittheilungen ihren Dank aus.

— (Öffentliche Gerichtsverhandlung.) In der heutigen öffentlichen Gerichtsverhandlung des hiesigen kgl. Kreisgerichts lagen 8 Anklagesachen vor, nämlich 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Betrugs, 1 wegen Urkundenfälschung, 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Hausfriedensbruch und vorläufiger Körperverletzung, 1 wegen fahrlässiger Verursachung des Todes eines Menschen und 1 wegen Gestattens von Glücksspielen resp. wegen unbefugten Haltens von solchen. Letztere Klagesache war gegen 8 Personen, einen hiesigen Schankwirth, einen Schneidermeister, zwei Schuhmacher und vier Schneidergesellen gerichtet.

— (Regenguß und Sturm.) Dem gestern Abend eingetretenen Schneewetter folgte gegen 11 Uhr unter heftig tobendem Sturm ein anhaltender Regenguß, in Folge dessen heute früh bei heiterem Himmel und 1 Gr. R. Kälte die Straßen und Fußsteige spiegelglatt waren. Später, als das Thermometer bis über Null stieg und der Himmel sich abermals mit Schneegewöll eintrübte, wurde das Glatteis weicher und damit auch das Gehen wieder weniger gefährlich (in der Stadt wohl, wo fleißig Sand gestreut wurde, auf dem Lande aber war noch Nachmittags bedenkliches Glatteis. Red.)

— Vom Fuße des Riesengebirges. (Zum Feld- und Forstpolizeigesetz.) Das neue mit verschärften Zusätzen des Herrenhauses dem Abgeordnetenhaus zugegangene und dort neulich kurz verhandelte Gesetz über Feld- und Forstpolizei, sowie über Holzdiebstahl ist jetzt in letzterem Hause einer Commission von 21 Mitgliedern zur Beschlußfassung überwiesen und nicht bloß die seit alten Zeiten Beeren und Pilze suchenden armen Frauen und Kinder, sowie auch jeder einfache Naturfreund, der harmlose Spaziergänger und Bewunderer des Waldes, wie der mit rastlosem Eifer für seine Wissenschaft thätige Botaniker müssen das regste Interesse dafür hegen, in welchem Maße künftighin die Wälder noch zur Benutzung resp. zum zeitweiligen Besuch freistehen. Sollten die strengeren und strengsten Bestimmungen darüber Platz greifen, so würde es mit Ausnahme der berechtigten Jagdliebhaber und Forstleute, der dort beschäftigten Holz- oder Fuhrleute für das übrige Publikum dann ziemlich gefährlich um die freie Waldesluft auszuhehen. Der vom angestrengten Lauf ermüdete Wanderer, der sich zu einiger Rast ins weiche Moos des Gebirgswaldes wirft und dort vom revidirenden Forstmann betroffen wird, wie er gerade ein Paar Waldbeeren für seinen trockenen Gaumen zur Erquickung pflückt, muß dann gewärtigen, für diesen Eingriff in fremdes Eigenthum auf frischer That zur Strafe gezogen zu werden, oder im günstigsten Falle die abgepflückten Beeren verhältnißmäßig theuer zu bezahlen. Noch schlimmer aber dürfte es mit den Excursionen der Herren Botaniker stehen, die in der Regel mit einem Grabstichel bewaffnet, den sie der Bequemlichkeit wegen zugleich als Stock zu benutzen pflegen, sich oft gerade in den verstecktesten Waldorten umhertreiben, ihnen würde die Botaniktrommel als Aushängeschild ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen keinen Schutz vor Strafe mehr gewähren und der kleine Grabstichel oder der dazu geformte Botanikstock würden in den Augen des Forstbeamten als die Forstculturbefährdende Instrumente ohne viel Federlesen confiscirt werden. In den guten alten Zeiten wurden bisweilen Waldseife gefeiert. Eine fröhliche Gesellschaft von guten Bekannten ließ sich die Mühe nicht verdrießen die nöthigen Utensilien zu einem in freier Waldesluft, vielleicht auch an einer hübschen Aussichtsstelle gemeinschaftlich zu genießenden Kaffee heranzuschaffen, die fröhliche Jugend sammelte trodene Reiser, insofern die geschäftigen Hausfrauen ihr Familienvöpschen an das bald lustig an ungefährlcher Stelle auflodernde Feuer setzen und nach wenigen Minuten den Thronen den im Freien doppelt schmackhaften Trank aus der Lebante präsentieren. Wie herrlich schmeckte der Kaffee und die mühsam selbst herbeigetragenen Butterbröde oder Semmeln, wie angenehm unterhielten sich die Männer und Frauen! Wie prächtig lag die Landschaft vor den Wäldern und wie kühlend wölbte der Wald sein schattiges Dach über die harmlose Lust der Gesellschaft. Wenn dann die Sonne sich anstaltete, zu Rüste zu gehen, ward die ebenso fröhliche Rückfahrt angetreten. Ein solches Waldfest blieb ein poetischer Gedanktag. Spät am Abende aber sah man wohl den alten vorsichtigen Förster noch einmal jene Waldfeststelle beschreiten, um die etwa noch glimmenden letzten Funken des Waldbeuers zu verlöschen. Auch diese Waldseife dürften dann größtentheils nur noch mythische Bedeutung haben.

D. Mittel-Zillerthal, 12. Januar. Herr Lehrer Hahn hat uns durch seinen gefrigen Vortrag über die Honigbiene gezeigt, daß er nicht nur selbst mit der einschlägigen Literatur genau bekannt ist, sondern daß sich der menschliche Forschungsgeist mit dem Wesen des kleinen interessanten Insekts schon recht tief vertraut gemacht hat; doch möchten wir Herrn Hahn freundschaftlich rathen, die Gardinengeheimnisse der Biene-Königin in Zukunft etwas mehr zu wahren, da auch Königinnen reizbar sind. Vielen noch unbekannt dürfte die Mittheilung gewesen sein, daß die Königin oder der Weibel die Fähigkeit besitzt, je nachdem es zur ordnungsmäßigen Erhaltung des Bienenstaates erforderlich ist, nach Belieben für männliche oder weibliche Bevölkerung zu sorgen resp. die betreffenden Eier nach freier Wahl zu legen. Nicht minder interessant wird es für die zum größten Theile aus Laien bestehende Zuhörerschaft gewesen sein, zu vernehmen, daß die Königin im sichern Vorgefühl des nahen Todes noch dafür sorgt, daß der Bienenstaat eine legale Nachfolgerin habe. Der beschränkte Raum dieses Blattes verbietet es, noch weitere Einzelheiten des mit großer Sorgfalt behandelten Redestoffes zu bringen.

(Br. M.-Z.) Breslau. Die Zertrümmerung von Schausenstern scheint jetzt hierorts epidemisch werden zu wollen, denn in den letzten Tagen wurden in dem Hause des Maurermeisters Kochmann, Neufeststraße 15, 2 große werthvolle Spiegelscheiben in den zu ebener Erde befindlichen Lebenschausenstern eingeschlagen. Leider ist es nicht gelungen, die böswilligen Thäter zu ermitteln. Den Besitzer des Ladens trifft, obgleich derselbe versichert ist, doch in sofern ein recht fühlbarer Schaden, als nicht so schnell ähnliche Scheiben beschafft werden können.

L. Breslau, 14. Januar. (XXVI. Schlesischer Provinzial-Landtag.) Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 14. Januar standen 45 Gegenstände, von denen etwa 30 Rechnungsprüfungen betrafen. Der Landtag beschloß, bezüglich der seiner Prüfung vorgelegten Rechnungen theilweise unter nachträglicher Genehmigung einzelner nothwendig gewordener Etatsüberschreitungen, die Rechnungen ohne Vorbehalt zu dechargiren und im Anschluß hieran dem Landesassen-Director, sowie den Beamten der Landeshauptkasse für die sorgfältige Bearbeitung sämtlicher Rechnungen seine Anerkennung auszusprechen. Von den übrigen Gegenständen der Tagesordnung sind folgende hervorzuheben. In Verfolg eines Allerhöchsten Erlasses vom 2. d. Mts. legte der königl. Landtagscommissarius, Oberpräsident von Puttkamer, dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Gastgemeinverhältnisses der evangelischen Kirchen der Provinz Schlesien zur Begutachtung vor. Die §§ 2 und 4 werden nach dem Entwurf, § 3 in folgender Fassung angenommen. „Die Mitglieder der den bestehenden Parochien zutretenden, vagirenden und Gastgemeinden übernehmen gleiche Rechte und Pflichten mit den übrigen Eingepfarrten, bezüglich den Mitgliedern der vagirenden und Gastgemeinden etwa obliegenden Reallasten bleiben bestehen. Unberührt bleibt hierbei die nach § 46 der Gemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 den kirchlichen Gemeindeorganen zustehende Befugniß, wegen besonderer Verhältnisse, auch wenn dieselben aus dem Hinzutritt der vagirenden und Gastgemeinden sich ergeben, statutarische Bestimmungen zu treffen. Der § 1 des zur Annahme gelangten Entwurfs bestimmt, daß die §§ 294–302, 370, 371, 373, 723, 743 und 744 Theil II, Titel 11 des Allgemeinen Landrechts, sowie alle auf das Verhältniß der vagirenden und Gastgemeinden bezüglichen Observanzen, statutarischen Bestimmungen und Zuschlagsdecrete 6 Monate nach dem Inkrafttreten des Gesetzes für die evangelische Kirche in der Provinz Schlesien in Kraft treten. Nach dem § 2 des Entwurfs gelten die bestehenden vagirenden und Gastgemeinden von dem im § 1 bezeichneten Zeitpunkte ab als zu derjenigen Kirche eingepfarrt, zu welcher sie bisher zugeschlagen waren, beziehungsweise sich gehalten haben, insofern sie nicht auf ihren Antrag nach Maßgabe der §§ 238 und 239, Theil II, Titel 11 des Allgemeinen Landrechts und Artikel 23, Nr. 6 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 entweder in eine andere Parochie eingepfarrt oder zu einer selbstständigen Parochie erhoben werden. Nach § 4 des Entwurfs sind für Veränderungen der in Folge dieses Gesetzes erweiterten oder neugebildeten Parochien die §§ 238, Theil II, Titel 11 des Allgemeinen Landrechts und Artikel 23 Nr. 6 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 maßgebend. Das Verhältniß der Gastgemeinden ist ein vorzugsweise der evangelischen Kirche schiefen eigenthümliches, aus deren historischer Entwicklung erwachsenes Institut, dessen Uebelstände sich immer mehr fühlbar machten. Nach den aufgestellten statistischen Ermittlungen existiren in der Provinz noch jetzt etwa 870 Gastgemeinden, von denen in der Diocese Schweidnitz-Meißenbach allein 74, in der Diocese Breslau 68, in je 3 Diocesen über 30, in je 5 Diocesen über 20 solcher Gemeinden sich befinden. In der Parochie Ranslau in der Diocese Breslau sind alle Gemeinden mit Ausnahme des Kirchdorfs Gastgemeinden, so daß das Verhältniß der Parochianen zu den Gästen sich stellt wie 1:8. In der katholischen Kirche Schlesiens kommt das Institut der Gastgemeinden nur vereinzelt vor und hat sich in dieser ein Bedürfnis nach einer Beseitigung des Verhältnisses auf gesetzlichem Wege nicht gezeigt. Bezüglich der Vorlage der königlichen Staatsregierung, betreffend eine Erweiterung der Verwendungszwecke des Dotationsfonds für den Bau von Secundär- und Pferdebahnen beschloß der Provinzial-Landtag, folgendes Gutachten abzugeben. „Da zur Zeit noch nicht zu übersehen ist, ob die zur Erfüllung von bestimmten Aufgaben überwiesenen Dotationsfonds zur Erfüllung dieser Aufgaben ausreichen werden, da ferner der Staat seitens zu der Frage der Subventionirung der Secundär-Eisenbahnen von Staatswegen noch nicht Stellung genommen hat, so scheint eine Erweiterung der Verwendungszwecke des Dotationsfonds zunächst nicht angemessen zu sein, so sehr auch die Anlage von Secundärbahnen für Schlesien als wünschenswerth anerkannt wird. Der Landtag empfiehlt daher, von dem Erlasse des vorliegenden Gesetzentwurfs vorläufig Abstand zu nehmen.“ Abgelehnt wurde der Antrag des Finanzausschusses, welcher dem Landtag folgende Fassung des Gutachtens empfahl. „Da zur Zeit bereits zu übersehen ist, daß die zur Erreichung von bestimmten Aufgaben überwiesenen Dotationsfonds zur Erfüllung dieser Aufgaben nicht ausreichen, so scheint eine Erweiterung der Dotationsfonds nicht angemessen, so sehr auch die Anlage von Secundärbahnen für Schlesien als wünschenswerth anerkannt wird.“ In der Discussion über die Vorlage hatte der königl. Landtags-Commissarius, Oberpräsident von Puttkamer, sich principaliter für eine zustimmende Begutachtung des Gesetzentwurfs, event. wenigstens für die Ablehnung des Antrages des Finanzausschusses und für die mehr dilatorische Fassung des zur Annahme gelangten Beschlusses ausgesprochen. — Aus einem Bericht, betreffend die gegenwärtige Organisation der Verwaltung und Unterhaltung der Provinzialchauffeen und die Verwendung der dazu etairten Mittel, ein Bericht, von welchem der Landtag ohne Discussion Kenntniß nahm, geht hervor, daß 15 Kreise mit einer Gesamtstrecke von 553 Kilomtr. die Bewaltung ihrer Chauffeen gegen feststehende jährliche Entschädigung übernommen, daß mit 21 Kreisen mit einer Gesamtstrecke von 813 Kilomtr. die Verhandlungen wegen Uebernahme der Verwaltung der Provinzial-Chauffeen gegen Rechnungslegung abgeschlossen sind und daß der Provinz vorläufig in eigener Verwaltung der Chauffeen der 18 Kreise Liegnitz, Jauer, Hirschberg, Schweidnitz, Breslau, Neumarkt, Trebnitz, Militsch, Polnisch-Wartenberg, Dels, Ohlau, Brieg, Neisse, Groß-Strehlitz, Gleiwitz, Beuthen, Zabrze und Rybnik mit einer Gesamtstrecke von 894 Kilomtr. verbleiben. Mit Rücksicht auf die noch nicht völlig abgeschlossene Organisation der Provinzialchauffeen, das erst im October 1877 erfolgte Dienstanreten der Landesbauinspectoren, endlich der Mangel der Erfahrung auf diesem Gebiete ist auf die Ausfertigung eines speciellen Etats der Provinzial-Chauffeeverwaltung verzichtet worden. Die Gesamtstrecke der Chauffee in Schlesien (Provinzial-, Kreis- und Privatchauffeen) beträgt 5675 Kilomtr. Die Verwaltung geschieht durch den Landesbaurath und 6 Landesbauinspectoren, welche in Glogau, Bunzlau, Schweidnitz, Breslau, Oppeln und Gleiwitz domiciliren. — Bezüglich des Hauptverwaltungsetats des Provinzialverbandes pro 1878 beschloß der Landtag, denselben in Ausgabe und Einnahme auf 4,641,400 M. mit 326,400 M. Provinzialabgabe festzustellen und den Provinzialausschuß zu

beauftragt, nach Abschluß der Verträge mit den Kreisen wegen Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der Provinzialchauffeen und nach Feststellung des Jahresbedarfs für die in eigener Verwaltung verbliebenen Provinzialchauffeen den etairten Betrag richtig zu stellen und auf die wirkliche Bedarfssumme herabzusetzen. — Eine Petition der Taubstummenanstalt in Ratibor wegen Vermehrung der Freistellen erledigte der Landtag durch den Beschluß, der Anstalt eine weitere Subvention von 8000 M. zur Erhöhung der provinziellen Freistellen von 60 auf 80 zu gewähren, die Subvention von 12,000 M. jedoch als Beihilfe zu den Erweiterungsbauten zur Zeit abzulehnen. — Der letzte Gegenstand, welcher in der Sitzung vom 14. Januar erledigt wurde — die Sitzung wurde vor der Erledigung der Tagesordnung vertagt — betrafen das Provinzialmuseum. Aus dem dem Landtage erstatteten Bericht der Commission zur Errichtung des Museums der bildenden Künste sei nur erwähnt, daß man hofft, den Bau des Museums im Jahre 1879 zu beenden, um dann mit der Aufstellung der Sammlung beginnen zu können. Zu der öffentlich ausgeschriebenen Stelle eines Directors für die Kunstsammlungen des Museums haben sich wider Erwarten nur wenig Persönlichkeiten, welche der Aufgabe thatsächlich gewachsen waren, gemeldet. Für die baldige Wahl des Directors führt der Bericht auf den Umstand, daß es für das Provinzialmuseum sehr wichtig ist, auf der nächsten Pariser Ausstellung, die vielleicht die letzte der Weltausstellungen sein dürfte, Ankäufe für die Sammlung kunstgewerblicher Muster zu machen. — Ohne Discussion bewilligte der Landtag einen Mehrbedarf von 200,000 M. für die Vollenbung des Museumbaues. Ueber die bedeutende Ueberschreitung des Anchlages wurde Seitens des Finanzausschusses dem Landtage ein eingehender Bericht erstattet, welcher die Entstehung dieses Mehrbedarfs für den Bau und den damit zusammenhängenden Vorgängen in der Verwaltung in der correctesten Weise erörtert. So bedauerlich die bedeutende Ueberschreitung des Baupostens auch dem größten Freunde des Museums erscheinen muß, so war der Finanzausschuß doch der Meinung, daß der fast vollendete Bau des Museums in würdiger und zweckentsprechender Weise zu Ende geführt werden müsse und daher die erforderlichen Mittel nicht verpagt werden können, daß ferner für die mangelhafte und unzureichende erste Veranschlagung des Baues die jetzige Provinzialverwaltung nicht verantwortlich gemacht werden könne. Der Ausschuß beantragt demgemäß die Mehrbewilligung der 200,000 M. Diese zum Ausbau des Museums noch fehlende Summe soll im Betrage von 152,390 M. aus dem allgemeinen Reservefond und von 47,610 M. aus den durch den Etat pro 1877 zur Dotation des Museums ausgesetzten 90,000 M. entnommen werden. — Bezüglich der Wahl eines Directors der Kunstsammlungen des Museums der bildenden Künste beantragte Namens des Ausschusses Abg. v. Jordanbeck, die Wahl sofort vorzunehmen, die Bestimmung über die Zeit des Antritts der Stellung dem Provinzialausschuß zu überlassen und als einzigen Candidaten den Maler A. Berg-Berlin in Aussicht zu nehmen. Ein Antrag auf Vertagung der Wahl wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag, die Wahl zwar sofort aber nicht auf Lebenszeit, sondern nur auf 3 Jahre vorzunehmen. Als Candidat für die Stelle wird im Laufe der Discussion neben dem Maler Berg noch der Custor des bairischen Gewerbemuseums in Nürnberg Dr. v. Schorn in Vorschlag gebracht. Der Landtag beschloß bei dem persönlichen Charakter der Discussion die Besprechung über die Candidaturen in geheimer Sitzung zu erledigen. Das Resultat derselben war der Beschluß, die definitive Wahl in der nächsten Sitzung, welche für den 15. Januar anberaumt wurde, und mit welcher die Verhandlungen des 26. Provinzial-Landtages ihren Abschluß finden werden, vorzunehmen.

L. Der Hauptverwaltungs-Etat des Provinzialverbandes der Provinz Schlesien für das Jahr 1878, welcher in der Sitzung des Provinzial-Landtages vom 14. Januar genehmigt wurde, zeigt folgende Hauptposten:

Die fortbauenden Einnahmen des Etats betragen:	
1) an Staatsdotationen	4,149,947 M.
2) an Verwaltungskosten-Beiträgen von provinziellen Instituten	66,900 "
3) an Erträgen des Ständehauses und dessen Fonds	3700 "
4) an Zinsen	91,400 "
5) an Extraordinarien	164 "
6) an Zuschüssen (Ausgleichungen an den Provinzialverband u.)	329,289 "
Summa der fortlaufenden Einnahmen	4,641,400 "
Der vorige Etat setzte aus an fortlaufenden Einnahmen	4,625,300 M.
Die fortlaufende Einnahme pro 1876 betrug	4,561,438 M.
An Ausgaben weist der Etat nach:	
1) Zur Vergütung und Tilgung von Provinzialanleihen	59,830 M.
2) Verwaltungskosten	254,810 "
darunter Kosten des Provinzial-Landtages	43,750 "
Ausgaben für den Provinzialausschuß	17,000 "
Besoldungen	124,760 "
Diäten und Remunerationen	35,000 "
Pensionszuschüsse	1000 "
Dispositionsfonds des Landeshauptmanns	5500 "
Sachliche Kosten	27,800 "
3) Zur Unterhaltung des Ständehauses	3650 "
4) Zur Unterhaltung der Provinzial-Freianstalten	573,485 "
5) Zur Subvention der Taubstummen-, Blinden- und Idioten-Anstalten	86,870 "
6) Zur Unterstützung milder Stiftungen, Rettungs- und anderer Wohlthätigkeits-Anstalten	20,752 "
7) Zur Unterhaltung von Hebammen-Lehr-Instituten	27,130 "
8) Zur Unterhaltung des landwirtschaftlichen Unterrichts	20,100 "
9) Für Kunst und Wissenschaft	91,800 "
darunter zur Dotation des Museums 90,000 M.	
10) Für Landstraßen- und Wegebau	3,026,993 "
11) Zur Beförderung von Landesmeliorationen	116,000 "
12) Beihilfen zur Durchführung der Kreisordnung an Landkreise	345,453 "
13) Pensionen und Unterstützungen	10,000 "

14) Extraordinarien	4475 M.
15) Ueberschüsse	50 =

Summa der fortdauernden Ausgaben . . . 4,641,400 =

Der vorige Etat setzte aus 4,634,300 M.
Die fortlaufende Ausgabe pro 1876 betrug 4,561,669 M.

Friedeberg a. Du. In dem Saale „zum deutschen Kaiser“ hier sahen wir am 6. und 7. d. Mts. eine Ausstellung von schönen Arbeiten und allerlei Gegenständen, wie eine solche hier noch nie gesehen worden ist. Es waren dies über 450 Geschenke zur Verloosung für den hiesigen Turnhallen-Baufond von hiesigen und auswärtigen Gönnern; deren Erwerbung resp. Sammlung sich ein Damen-Comite mit lobenswerthem Eifer unterzogen hatte. Selbst das jegige kleine Turnhaus mit Turnplatz und den Geräthen war in vorzüglichem Maßstabe recht treffend mit ausgestellt; und es dürfte wohl bei der Verloosung jeder Gewinn von den Betreffenden freundlich angenommen, dem Baufond selbst aber dadurch eine namhafte Einnahme zugeführt werden. Es soll ja die Turnhalle auf einmal dem Schul-Turnunterricht mit zu Statten kommen und ist darum eine allgemeine rege Betheiligung, wie sie bis jetzt sich so schön gezeigt hat, auch fernerhin zu wünschen.

A. Striegau, 14. Januar. Der hiesige Gewerbe- und Handwerker-Verein hielt gestern im „deutschen Kaiser“ seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach dem hierbei erstatteten Jahresberichte zählt der Verein gegenwärtig 249 Mitglieder. Es wurden im verfloffenen Jahre 25 Vereinsammlungen und 8 Vorstandssitzungen abgehalten. Außerdem fanden 3 gefellige Zusammenkünfte unter Betheiligung der weiblichen Angehörigen und eine Excursion statt. Originalvorträge hielten Buchhalter Sessler über die Biene und ihre Zucht, Rector Dr. Kössler über Johann Hüh, Lehrer Seifert über den wesentlichen Inhalt der Volkswirtschaftslehre und deren Nutzen für den Handwerker, Buchdruckereibesitzer Tschörner über den Coloradokäfer und Kreisrichter Haber über den Socialismus. Im Uebrigen bot der Inhalt der Vereinschriften, sowie die Beantwortung von 29 Fragen hinreichenden Stoff zu anregenden und belehrenden Debatten. Bei dem Gewerbetage in Gleiwitz war der Verein durch Kreisrichter Haber vertreten. Die Jahresrechnung ergiebt excl. eines Stiftungscapitals von 300 M. und eines Vorschußvereinsguthabens von 150 M. einen Baarbestand von 235 M. Hieron sollen nach Beschluß der Versammlung 120 M. zur Vermehrung der Bibliothek, welche bereits 206 Bände zählt, verwendet werden. Die Vorstandswahl ergab mit wenigen Ausnahmen die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder und 5 Beisitzer. Als Vorsitzender fungirt Herr Nagelschmiedemeister Hienzsch.

(Schl. Pr.) Sabelschwerdt, 13. Jan. (Tod durch Erfrieren. — Holzeifeier. — Confiscation.) Am verfloffenen Mittwoch war der hiesige Nagelschmiedemeister Waschina von Seiten der hiesigen Postanstalt mit der Beförderung einer nach Hammer, hiesigen Kreises, bestimmten Depesche betraut worden und war zu diesem Zweck gegen 10 Uhr Abends bei ziemlich kühnlicher Witterung nach dem genannten Orte aufgebrochen. Nachdem derselbe, dort glücklich angekommen, sich seines Auftrages entledigt hatte, trat er noch in derselben Nacht, obwohl ihm ernstlich abgerathen worden, den Rückweg nach der Heimat an, ist aber nicht mehr hierher zurückgekehrt. Da am gedachten Abend in hiesiger Gegend bei sehr starkem Schneefall ein heftiges Schneetreiben stattgefunden, vermuthete man, daß Waschina vom Wege abgekommen und schließlich durch Erfrieren seinen Tod gefunden habe. Letzteres hat sich leider bestätigt; der Verunglückte wurde gestern umweit des Weges zwischen Weigelsdorf und Hammer entseelt aufgefunden. Er hinterläßt eine Frau und drei unermöglichte Kinder. — Auch am hiesigen Orte werden Seitens eines Comites Vorbereitungen getroffen, den 80. Geburtstag Karl v. Holtei's am 24. d. M. durch Prolog und Festrede, wie durch musikalische und declamatorische Vorträge festlich zu begehen. — Die Nummer 3 des hiesigen „Gebirgsboten“ ist, wie das genannte Blatt mittheilt, wegen der darin enthaltenen Erklärung des Abgeordneten von Ludwig-Neuwaldersdorf gegenüber den Angriffen des Grünberger Kreisblattes confiscirt worden.

(S. W.) Sagan. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag gegen 12 Uhr brach in der Regelpbahn der ohngefähr 10 Minuten von der Stadt entfernt liegenden Restauration Belaria Feuer aus, in Folge dessen die Regelpbahn total niederbrannte. In der Regelpbahn sollen größtentheils die zum Restaurationsbetriebe gehörigen Gartenmöbel untergebracht gewesen und mitverbrannt sein. Das Feuer kann nur durch vorläufige Brandstiftung entstanden sein, da die Regelpbahn, welche ca. 50 Schritt von dem Restaurations-Local entfernt liegt, im Winter gar nicht benutzt wird, auch leicht feuerfangende Sachen in derselben sich nicht befinden haben.

Kg. Leobschütz, 13. Januar. Die im Herbst noch zahlreich vorhanden gewesenen Mäuse scheinen sich nunmehr doch ziemlich verloren zu haben, wenigstens wird dies mehrfach von erfahrenen Landwirthen versichert. Es sollen hierzu hauptsächlich die in der Mitte des December v. J. gefallenen starken Nebel, sowie der später auf die feuchte Witterung folgende Frost und zuletzt noch der starke Schneefall beigetragen haben. In Folge dessen ist auch als erfreuliches Resultat ein nennenswerther Rückgang in den Mehl- und Brotpreisen zu vermerken, so zwar, daß beispielsweise für dasselbe Brotpfund, für welches noch vor Jahresfrist 90 Pf. gezahlt werden mußten, jetzt nur 70 Pf. verlangt werden. Leider kann eine entsprechende Preisermäßigung bei Fleischwaaren und andern Lebensmitteln nicht registrirt werden, denn seit dem Heimzuge des in den Kinderstübchen geforderten Fleisch-Consums fühlen sich die Fleischer von jeder Concurrenz frei und wer kann es ihnen verdenken, wenn sie für sich Kapital zu schlagen suchen, da sie andererseits noch immer durch die aus Anlaß der wie ein Gepestet an unseren Landesgrenzen drohenden Minderpest noch fortbestehenden Verkehrsbeschränkungen in ihrem Hauptgeschäftsweize, dem Viehhandel, vollständig brach gelegt sind. Es wäre daher in unser aller Interesse recht dringend geboten, nachdem jetzt auch die Truppen von der Grenze zurückgezogen werden sollen, und demnach gegenwärtig jede Gefahr für die Einschleppung der Krankheit von außen beseitigt zu sein scheint, daß man endlich auch im Innern den freien Verkehr wieder herstellt, denn ebenso gut wie Rindvieh-Verladungen in Cosel, Grottkau, Löwen u. s. w. ohne Gefahr für das allgemeine Wohl stattfinden können, mag dies auch hier geschehen, da der hiesige Kreisarzt

die etwa noch beizubehaltenden Untersuchungen ganz gewiß in derselben wirksamen Weise vorzunehmen im Stande ist, wie jeder andere Kreisarzt.

(Br. Btg.) Gleiwitz, 12. Januar. (Wahrsagerin. — Unglücksfall.) Verhaftet wurde die Wittve Antonie Schiforski aus Nitrog, welche seit einigen Tagen sich den hiesigen Ort zum Feld ihrer Thätigkeit ausersehen, indem sie abergläubischen Leuten gegen Bezahlung Karten legte. Die Wahrsagerin wurde vorgestern Abend von einem Polizeibeamten abgefaßt, gerade als sie in einer Schnapstube in der Nähe des Gymnasiums einigen betrunkenen Arbeitern beim Auflegen der Karten Wunderdinge prophezeite. — Vorgestern verunglückte der in der hiesigen Rohrfabrik beschäftigte Arbeiter Pawletta aus Trynet dadurch, daß ihm bei der Arbeit ein Stück Hammerschläde ins Gesicht slog und hierbei das linke Auge nicht unerheblich verletzt wurde.

Hindorf, 12. Januar. Dem Fragesteller in Nr. 9 d. Bl., betreffend die Fleischschau im hiesigen Amtsbezirk diene zur Erklärung, daß bei mir seit dem 13. Mai 1876, also in einem Jahre und acht Monaten im Ganzen nur 83 Schweine auf Trichinen untersucht worden sind. Davon haben die Alt-Kemnitzer Fleischermeister untersucht lassen: Gollnisch 32, Brenzel 2, sage zwei, im Jahre 1876, Elger teins; in Neu-Kemnitz: Fleischer Bädermann 18, in Crommenau: Fleischer Breit 3, in Seifersbau: Fleischer Hainke 7 und 21 kommen auf Privatbesitzer, davon auf Hindorf ein. Eines weiteren Commentars bedarf es wohl hiernach nicht, um sich ein Bild zu machen, wie die Fleischschau hierorts aufgefaßt wird; so lange es überhaupt noch Fleischer giebt, die mit der Behauptung die Leute belehren, „die Fleischschau sei ein Ansturm, in unferen mit Milch gefütterten Schweinen gäbe es keine Trichinen“ u. s. w., so lange ist — vorausgesetzt, daß nicht obligatorische Einführung erfolgt — auf keinen bessern Erfolg zu rechnen; unsere Bauern schützen sich vor Trichinen durch energisches Kochen und Braten des Schweinefleisches, was den Zahntechnikern nur zum Vortheil gereichen kann. Einzelne halten die Fleischschau für Gauner, die, weil sie sonst Nichts zu thun haben, sich bloß zum Spaß? die Augen verderben, um bei der heutigen schlechten Zeit auf leichte Weise Geld zu verdienen; man kann überhaupt nicht einsehen, da nicht öfters trichinöse Schweine gefunden werden, worin die Gefahr liegen soll; andere Krankheiten, wie Blattern, Nervenfieber und Cholera, rafften ja auch oft Hunderte von Menschenleben dahin, ohne daß man dagegen Schutzmittel ergreift, bevor sie nicht vorhanden sind. Man glaubt viel eher an Marpinger Heilige und Geheimmittel, als an mikroskopische Wunderdinge.

F. Theuner, Fleischbeschauer.

Literarisches.

Homo sum. Roman von Georg Ebers. 4. Auflage. Stuttgart, Verlag von Ed. Hallberger, 1878. Da der Roman aus dem Leben der Gegenwart und der Heimat in jeder Beziehung bis zum Ueberdruß ausgebeutet ist, so hat seit einiger Zeit der in entfernteren Zeiten oder Räumen spielende Roman in auffallender Weise die Gunst des Publicums erworben. Außer Erzählungen dieser Gattung, die in entlegenen Punkten der Erde oder sogar des Weltraums, selbst in der Zukunft spielen, ist namentlich der Roman aus fernem Bergangenen, der übrigens auch schon in früheren Zeiten Anlauf fand, gegenwärtig beliebt. Der Verfasser des vorliegenden Buches ist einer der seltenen Geister, welche denselben Stoff wissenschaftlich und dichterisch zu verwerthen vermögen, und es findet dies besonders auf seine beiden bekannten und gefeierten Romane „aus dem Agypten der Pharaonen“ Anwendung. „Homo sum“ hat einen von denselben wesentlich verschiedenen Charakter. Es ist vor Allem erzählende Dichtung und gründet sich nicht auf Alterthumsforschung, sondern lediglich auf persönliche Anschauung an Ort und Stelle. Der Schauplatz ist die Sinai-Halbinsel, die Zeit der Handlung das 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, unter der Regierung Constantin's, wo dem Leben abgewandte Einsiedler sich in Höhlen jenes heiligen Berges anzusiedeln begannen. Der Zweck dabei ist, das psychologische Räthsel einer mit solchem Leben verbundenen Resignation zu erklären. Ob dies dem Verfasser gelungen ist, darüber sind die Stimmen der Kritik verschieden. Zweifellos ist die Vorzüglichkeit der Schilderung einiger außerhalb des Lebens jener Anachoreten stehenden Personen, wie z. B. des Senators Petrus in der Nachbarstadt Bharan, seiner Gattin Dorothea, seines künstlerisch wirkenden Sohnes Polykarp und vor Allem der lieblichen wilden Hirtin Mirjam. Viel Anziehendes bietet auch die eigentliche Heldin der Geschichte, die Gallierin Sirona. Vor Allem zu loben ist aber die schöne und fesselnde Sprache, über die der Verfasser gebietet, und die treffenden landschaftlichen Schilderungen. Das Buch hat sich namentlich in Damenkreisen viele Freunde gewonnen.

Bermischtes.

Berlin. Zur Warnung der Damen, welche die Angewohnheit haben, ihre Muffs als Aufbewahrungsort für ihre Portemonnaies zu benutzen, theilen wir folgenden Fall mit, der sich dieser Tage in der Leipzigerstraße ereignete. Eine junge Dame wurde von zwei ihr entgegenkommenden jungen Männern, die anscheinend etwas angetrunken waren, so angerannt, daß sie das Gleichgewicht verlor und, um sich gegen keinen harten Fall zu schützen, ihren Muff fallen lassen mußte. Einer der jungen Männer war sofort geschäftig, die Dame wieder aufzurichten und wegen ihres Falles zu bedauern, während der andere mit gleicher Bereitwilligkeit den Muff aufnahm und ihn der Dame mit der Bitte, seine Ungeschicklichkeit zu verzeihen, überreichte. Nachdem die Dame eine kurze Strecke weiter gegangen war, vermißte sie ihre in dem Muff befindlich gewesene Börse, welche 4 Thaler und einige Groschen enthielt. In der Meinung, daß sie solche verloren habe, kehrte sie sofort nach der Stelle zurück, wo ihr der Unfall begegnet war. Alles Suchen war jedoch vergeblich und es liegt die Vermuthung nahe, daß die Börse ohne Zweifel eine Beute der beiden Attentäter geworden.

(Eine Kartenlegerin.) Gegen Ende voriger Woche erschien zur Abendzeit bei dem Dienstmädchen einer in der Königsstraße wohnenden Herrschaft, welche zu dieser Zeit sich gerade im Theater befand, eine alte, anständig

gekleidete Frau. Sie stellte sich dem Mädchen als Kartenlegerin und Wahrsagerin vor und erbot sich, dem erst seit kurzer Zeit in Berlin befindlichen Mädchen die Karten zu legen und wahrzusagen. Caroline, — so heißt die Küchenjee, ließ sich denn auch beschwären und acceptirte das Anerbieten der Sybille. Letztere eruchte das Mädchen, nachdem sie die mitgebrachten Karten gemischt hatte, in ein Nebenzimmer zu treten, da sie beim Auflegen der Karten angeblich allein sein müsse. Das einfältige Mädchen verließ denn auch die Küche und begab sich in ein Nebenzimmer, vergaß auch nicht, die Thür, wie ihr geheizen war, hinter sich zu schließen. Endlich wurde ihr denn aber doch die Zeit zu lang, denn eine Viertelstunde war bereits vergangen und die Alte hatte immer noch nichts von sich wieder hören lassen. Das Mädchen begab sich in die Küche zurück, fand jedoch zu ihrem Erstaunen dort Niemand. Die Wahrsagerin war spurlos verschwunden, aber auch ein silberner Vorlegelöffel und drei silberne Eßlöffel; dagegen lagen die Karten noch auf dem Tisch. Die Küchentür, welche nach dem Flur führt, war nur angelehnt. Die Diebin hatte die augenblickliche Abwesenheit des Mädchens benützt, um das Silberzeug in aller Gemüthsruhe sich anzueignen. Wahrscheinlich war dies nicht der erste Coup, welchen die Sybille ausgeführt hat, da der Beschreibung nach dieselbe Person mit gleichem Erfolge kurz nach Weihnachten denselben Gaunerstreich in einem Hause der Köpnickstraße verübt hat.

— (Victor Emanuel und die Geistlichen.) Die Frömmigkeit Victor Emanuel's, von der man bei seinen Lebzeiten so viel erzählte, scheint jetzt so groß gewesen zu sein, als sie sein durfte, ohne jemals dem Staatsinteresse zu schaden. Die Ausöhnung der Kirche hat er ehrlich gewollt, wie sie ja auch der letzte große politische Gedanke Cavour's war; aber man nicht sagen können, daß er jemals das Staatsinteresse den Forderungen seiner Frömmigkeit untergeordnet hätte. Dieser simple König hatte manchmal Worte von wahrer Hoheit und imposanter Schönheit, wie dasjenige, mit dem er den Bischof von Bologna zum Schweigen brachte, als dieser sich entschuldigen wollte, weil er versäumt hatte, den König bei seinem Besuche in der Kathedrale zu empfangen. „Sie haben Recht gethan, zu Hause zu bleiben“, erwiderte der König, „ich habe wollen meinem Gotte eine Visite machen, aber nicht dem Bischofe von Bologna.“ Und als er bei ähnlichem Anlasse in Pisa die Hauptthüren des Domes gesperrt fand, so daß er durch eine Seitenthür eintreten mußte, beruhigte der König das zornige Volk, indem er wohlgenüth meinte: „Tröstet Euch, auch in den Himmel tritt man durch die niedrige Pforte ein.“

Politische Telegramme des „Boten a. d. Rieseng.“

Wien, 15. Januar. (W. L. V.) Das Correspondenzbureau berichtet aus Constantinopel vom 14. d.: Die türkischen Unterhändler sind noch heute Abends nach Adrianopel abgereist, um von dort aus sich nach Kasanlyk zu begeben. Eine Zugentgleisung fand zwischen Philippopol und Adrianopel statt.

Die Bekehrung

oder:

Moslem und Christin.

Von Wilhelm Groß.

(Fortsetzung.)

Die Fürstin, ging ihr daher entgegen und forderte sie freundlich auf, nur dreist näher zu treten.

Barbara machte auch einen neuen Versuch, weiter zu schleifen, glitschte aber wiederholt aus. Es sei ihr durchaus unmdglich fortzukommen, wenn sie nicht fallen solle, erklärte sie und lieber wolle sie auf dem Eise gehen, als auf diesem Fußboden, der ja so gefährlich sei, daß sie nicht begreife, wie Alexandra Alexandrowna sich auf demselben fortbewegen könne.

Letztere nahm die junge Wuschkin (Bäuerin) lachend bei der Hand und lud dieselbe ein, auf die Läufer zu treten, die zu berühren die vorsichtige Comlumbine ängstlich vermied. Eigentlich sei es ihr leid, mit den Füßen auf den hübschen Decken herumzutreten, wendete sie ein; allein wenn die Schwägina (Fürstin) es befehle, so wolle sie es allerdings thun; doch könne sie dann nicht dafür, wenn man die Spur sähe.

Die Fürstin beruhigte sie auch darüber und sie näher führend, frug dieselbe auf den Baschkiren deutend: „Kennst Du diesen da, Barbara?“

Letztere erst jetzt sich umblickend, sah den Geistlichen und dessen Schüler und ries betroffen und ungestüm aus: „Mein Gott, das ist ja Iffan-Zul? Bist Du wieder da, mein Baschkir?“

„Ja!“ versetzte dieser, nicht minder angenehm überrascht, da sie sich beide hier zusammensanden. „Ja, ich bin wieder da, und glücklich auch diesmal davon gelaufen!“

„Nun, da bekennst Du Dich also doch zu ihm?“ apostrophirte die Fürstin zur Bäuerin gewendet.

Die Gegenwart des frommen Mannes machte diese zwar etwas schüchtern; aber dennoch wiederholte sie: „Ja, ich bekenne mich zu ihm! Es ist ja mein unglücklicher und oft verlorener Baschkir!“

Der nichts weniger als fanatische Geistliche lobte sie dafür und sagte: „Es ist Recht so, daß Du ihn nicht verleugnest. Fahre damit fort, dem Himmel eine verlorene Seele zuzuführen, und Bog wird es Dir hoch anrechnen. Deine Methode den armen Heiden zu unterrichten, hat sich als

eine so ausgezeichnete erwiesen, daß ich mir noch wenig zu thun haben werde. Die Hauptstücke kennt er wohl schon?“

Barbara dachte jedoch, daß er mit den Hauptstücken diejenigen meinte, die ihre zärtlichen Beziehungen angingen und stellte dem Baschkir das beste Zeugnis aus. „Nicht wahr, Iffan-Zul, Du kennst sie?“ richtete sie sich an diesen.

„Freilich, Barbara!“ bekräftigte er, nachdem er einen Augenblick überlegt hatte, „Du meinst doch das rothe Hemd und die hübschen Sarabara (Hosen) mit den breiten Streifen an den Seiten?“

Der Geistliche sowohl, wie die Fürstin konnten sich trotz ihrer Meisterschaft in der Verstellungskunst doch nicht enthalten, in das Gelächter aller Anwesenden mit einzustimmen, die sich in alle Ecken flüchteten, um nicht den feierlichen Moment durch den Sturm ihrer allgemeinen Lust zu stören.

„Das sei ja ein dreifaches Mißverständnis gewesen“, bemerkte Batuschka, „da ein Jeder etwas Anderes gemeint und alle drei etwas ganz Anderes verstanden haben. Er selbst habe jedoch die Hauptstücke im Auge gehabt, die im Katechismus ständen und das Glaubensbekenntniß behandeln.“

„Ha so?“ sagte Barbara nachdenkend, hinsichtlich welcher sich dieselbe auch erst bestimmen mußte, aber auch beim besten Willen mit so wenig Glück, daß aus ihrer ganzen Unsicherheit hervorging, wie wenig sie sich selber darüber klar war, vielweniger daß sie solche als Specialfach hätte lehren können. —

Indes bemühte sich der Pope, Beide zu beruhigen und namentlich Iffan-Zul damit zu trösten, daß sich derselbe schon noch aneignen würde, was ihm noch fehle. „Allein, nachdem Du Deinen Entschluß kundgegeben, mein Sohn“ — fuhr er fort — „in unsere Kirche aufgenommen zu werden, muß ich Dich darauf aufmerksam machen, daß dies lediglich aus dem Drange Deines Herzens geschehen soll! Kannst Du aber nach gewissenhafter Prüfung behaupten, daß es sich so verhält?“

Der Prüfling blickte zärtlich zu Barbara hinüber und bekräftigte: „Ja, Batuschka; das kann ich! Ich fühle es, wie mein Herz mich da hinüber zieht!“

Da man jedoch nach seinen Gesten immer noch uneinig sein konnte, wen er meinte und irdische Neigungen ausgeschlossen sein sollten, so half Batuschka nach, um ihn auf den richtigen Gedanken zu leiten. „Du meinst doch ohne Zweifel, zu unserem Heiland zieht's Dich hinüber! Nicht wahr mein Sohn?“

Der Baschkir jedoch beinah ärglich, so wenig verstanden zu werden, warf die Hand in die Richtung, wo seine Diva stand und stotterte: „Nun ja, ich meine Barbara.“

„Ganz recht, mein Sohn!“ sagte der Pope, der, als alle Bemühungen scheiterten, seinem Jünger die Antwort in den Mund zu legen, am klügsten zu thun meinte, darüber hinweg zu schlüpfen, statt sich in Berichtigungen einzulassen. „Du bekennst also, daß Du frei bist von allen selbstsüchtigen Berechnungen und keine eigennütigen Beweggründe Dich zum Uebertritt verführen?“

Iffan-Zul behauptete, daß es nur der Besitz Barbara's und keine Verlockungen irgend welcher Art wären, wodurch sein Vorsatz gereift worden sei; obgleich er auch jetzt, wie schon früher bei der gelegentlichen Erörterung der Hauptstücke, nicht unbedeutlich durchblicken ließ, daß neben diesem höchsten Preis, allerdings auch noch minder hohe im Stande wären, seine Entschließungen zu beeinflussen, und daß er noch nicht über die Beispielen des alltäglichen, praktischen Lebens erhaben war, wonach die Aussicht auf das übliche Pathengeschenk und der Erwerb einiger Pfitter schon hinreichen, dem Islam manchen treuen Befürworter zu entwidenden.

(Schluß folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge.“

Dreslau.		15. Jan.	14. Jan.	Dreslau.		15. Jan.	14. Jan.
Weizen per Januar		195	195	3 1/2 % schl. Pfandbr.		85,80	85,80
Hoggen per Januar		131	130,80	Österr. Banknoten.		169,80	169
April/Mai.		135	134,80	Freib. Eigend.-Actien		60,85	61
Hafer per Januar		121	121	Oberöschl. Eisen.-Act.		119,25	119,25
Haßöl per Januar		72	72	Österr. Credit-Act.		381	370,80
Spiritus loco		47,70	50	Lombarden		131	130
April/Mai		49,80	49,80	Schleß. Bankverein . .		78,25	78,80
				Wresl. Discontobank . .		59,80	59,80
				Laurahütte		68	67,75
Wien.		15. Jan.	14. Jan.	Berlin.		15. Jan.	14. Jan.
Credit-Actien		223,10	219	Österr. Credit-Act.		380	374
Lombard-Eisenbahn		76	76	Lombarden		133	131
Napoleon's'or		9,80	9,82	Laurahütte		68,10	67,80

Bank-Discont 4 1/2 % — Lombard-Zinsfuß 5 1/2 %.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, 2 Mitglieder unserer Kreis-Synode unerwartet schnell nach einander von ihnen zu rufen. Es starb am 25. December v. J. 516

Herr Erdmann Glaeser,

Magazin-Verwalter auf der Josephinen-Hütte zu Schreiberhan. Ihm folgte am 10. Januar c.

Herr Robert Schwanda,

Glasmaler und Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths ebendasselbst.

Wir bedauern, in den Dahingeschiedenen 2 Männer verloren zu haben, welche, wie an den kirchlichen Angelegenheiten überhaupt, so insbesondere auch an den Verhandlungen unserer Synode stets lebhaft sich betheiligten.

Gott schenke ihnen nach aller Müh und Arbeit aus Gnaden den ewigen Frieden.

Der Kreis-Synodal-Vorstand.

Durch den am 7. d. Mts. erfolgten plötzlichen Tod des Herrn

Louis Kahle

in Warmbrunn hat unser Freundes-Kreis einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Dahingeschiedene war vermöge seiner trefflichen Charakter-Eigenschaften uns ein hochgeschätzter, lieber Freund, dessen Andenken stets in uns fortleben wird.

Seine trauernden Freunde.

Todes-Anzeige.

Am 14. d., Nachm. 4 Uhr, starb in Folge Schlaganfalles unsere gute Mutter 531

Johanne Christ.

geb. Fackner.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Hirschberg.

Beerdigung den 17., Nachm. 2 Uhr.

Bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Frau Mathilde, welche so unerwartet durch den Tod entrissen wurde, sind mir so viel Beweise der Liebe und Achtung zu Theil geworden, daß ich mich gedungen fühle, jedem Theilnehmer für die Begleitung und insbesondere Hrn. Pastor Schenk für die am Grabe gesprochenen trostreichen Worte meinen innigsten Dank abzustatten. Ferner herzlichen Dank für zu Theil gewordene Unterstützungen von Seiten der Herren Vorgesetzten und Collegen. 350 Bredow, Weichensteller, nebst seinen 6 Kindern.

Ämtliche Anzeigen.

Zur Verdingung der Lieferung von: 600 Centner Steinkohlen, 10 Cubikmeter Holz, 350 Kilogramm Petroleum

für die hiesigen Garnison-Anstalten und das Garnison-Lazareth für die Zeit vom 1. April c. bis ult. März a. f. steht Freitag, den 25. Januar c., Vormittags 10 1/2 Uhr, Termin im Bataillons-Büreau hier selbst an, wozu Lieferanten eingeladen werden. 511

Die Bedingungen können daselbst zuvor eingesehen werden. Hirschberg, den 14. Jan. 1878.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Rindvieh-Auction.

Donnerstag, den 17. d., Nachmittags 1 Uhr, werden im Kreisam

zu Gunnersdorf, wegen Verpachtung sämmtlicher Aecker einer Wirthschaft, 8 Kühe, darunter 2 ganz neumelkte und hochtragende, 1 junger Ochse, ver-auctionirt werden, wozu Käufer ergebnst eingeladen werden. 330

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Es sollen im Großherzogtl. Forstrevier zu Reichswaldau Donnerstag, den 17. d. M., von früh 10 Uhr ab, auf den Fleeten bei Georgendorf öffentlich licitando verkauft werden: 7 Eichenstämme (7,33 Festmeter), 7 Birken- u. Aspenstämme (2,36), 3,98 Eichen-Abraumreisig, 10,10 = hart. trockn. Schlagreisig, 15,00 = = grünes = = Ferner werden im Kohlengraben und auf der Galgenlede daselbst Montag, den 21. d. M., von früh 10 Uhr ab, ebenfalls licitando verkauft: 37 Eichen- und Birken-Stämme (6,24 Festmeter), 367 20,00 Hundert Fichtenreisig, 4,03 = Eichen-Abraumreisig, 20 Stück harte Langhauen, bei letzteren beginnt der Verkauf im Nadelholz-Schlage (Kohlengraben). Wochau, den 9. Januar 1878.

Großherzoglich Oldenburgisches Ober-Inspectorat. Bieneck.

Auction.

523 Dienstag, den 22. Januar c., Vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich in der Zimmermeister Neumann'schen Concursache von hier die auf dem Grundstück Blatt Nr. 209 Nieder-Harpersdorf errichteten Ziegelei-Gebäude, Wohnhaus und 2 Trocken-Schuppen, zum Abbruch, sowie verschiedene Ziegelei-Geräthschaften und einiges Mobiliar an Ort und Stelle in Nieder-Harpersdorf meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen. Goldberg, den 14. Jan. 1878. Philipp, Kreis-Gerichts-Secretair.

Holz-Auction.

Im Forstrevier Neukirch wird Montag, den 21. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, nachstehendes Holz, als: 524 6 Klaffern starkes Eichen- und Birken-Scheitholz, 4 Klaffern starkes Fichten-Scheitholz, 200 Schock starkes Birken- und Erlen-Gebundholz gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Versammlungsort die Brauerei Neukirch, im Januar 1878. Marggraf, Revierrichter.

Geschäfts-Verkehr.

Eine Dampfzählerei

mit besten Maschinen und guten Gebäuden ist zu verkaufen oder zu vertauschen. 327 Näheres durch die Exped. d. Bl.

Ein Rusticalgut,

90 Mrg. groß, 2 Meilen von Breslau, 20 Minuten von der Eisenbahnstation der Strehleener Bahn, dicht an Chauffee gelegen, durchweg Weizenboden und drainirt, mit massiven, zum Theil ganz neuen Gebäuden, vollständigem Inventar, eingerichteter Gärtnerei nebst Gewächshaus, ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand sofort zu verkaufen. 513

Offerten unter H. 2311 an die Annoncen-Expedition von Haasen-stein & Vogler, Breslau, Ring 4.

Ein neues Haus, dreistödig, mit Hinterhaus, im besten Theile von Lauban gelegen, enthaltend zwei Geschäftsläden und mehrere herrschaftliche Quartiere, ist sofort aus freier Hand bei 9000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt 279 R. Harmuth, Lauban.

Ein in Zauer, Lindenstraße 4, gelegenes, gut gebautes,

2 stödiges Haus

mit 4 Stuben, schönem Boden- und Kellergelaß, sowie einem kleinen Garten und schönem Hofraum ist bald aus freier Hand zu verkaufen. Näher bei dem Eigenthümer. 517

Eine Mühle

mit 2 französischen u. 1 deutschen Gänge, mit stets ausreichender Wasserkraft, an Chauffee zwischen 2 Kreisstädten gelegen, in sehr gutem Bauzustande, neuem Gewerke, ohne Rente und andere Lasten, ist anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Offerten an Herrn S. Kofian in Zobten b. Löwenberg zu richten.

Eine fein eingerichtete, im guten Betriebe befindliche 384

Restauration

in Striegau ist wegen Wechselung anderweitig zu verpachten. Zu erfragen in der Exped. d. Boten.

Ein gestifter Fufsack ist am 8. Januar, Abends, in einer Droschke liegen geblieben. Sollte denselben Jemand aus Versehen an sich genommen haben, so wird um Aushändigung ersucht an 528 Lampert.

Ein Spartassenbuch (Breslauer Wechselbank) für den Inwohner Carl Wischer in Lomniz ausgefertigt, ist verloren worden. 351 Gegen Belohnung abzugeben bei Hrn. Kaufmann Weigang in Hirschberg.

Bermiethungen.

Bahnhofstraße 17, Hirschapotheke, ist vom 1. April ab eine Wohnung mit 5 Zimmern zu vermieten. 117 Dunkel.

306 Der erste Stock mit allen Bequemlichkeiten bald billig zu vermieten. Näh. Hospitalstraße 3 b im Laden.

Ein trockenes, freundliches Quartier von 4 Zimmern nebst heller Küche, Garten, Kammer und sonstigem Zubehör ist bald oder Ostern zu vermieten. 334 Greiffenbergerstraße 16.

Bahnhofstraße 56 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör im ersten Stock zu vermieten und 1. April zu beziehen. Auch ist daselbst im ersten Stock vornheraus eine elegante möblirte Wohnung bald oder zum 1. Februar zu beziehen. 346

Ein Laden am Markt ist sofort zu vermieten. Näheres im 348 Gasthof zu den „drei Kronen“.

Zu vermieten und bald-oder Ostern zu beziehen ist der zweite Stock 527 Markt Nr. 12.

Der erste Stock, bestehend aus 7 Zimmern und allen Bequemlichkeiten, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen Bahnhofstraße 33 a. 237

Der 2. Stock für 80 Thlr. an ruhige Miether zu vergeben, auch eine Stube für einen einzelnen Herrn 305 Hospitalstraße 3 a.

Ein schöner Laden mit Wohnung

in bester Lage, am Markt, für jedes Geschäft sich eignend, ist billig zu vermieten und sofort zu beziehen bei Ernst Eisel in Schmiedeberg. 481

Arbeitsmarkt.

Einen tüchtigen 341 Gesellen sucht zum sofortigen Antritt Borrmann, Schmiedemeistr.

Ein mit sehr guten Altesien versehener Kutscher, 1 Haushälter und 1 Dienstmädchen suchen bald Stellung d. Berm.-Comtoir v. Louise Hoffmann, alte Schulstraße 13, 1. Etage. 347

Ein mit guten Zeugnissen versehener, tüchtiger Arbeiter, welcher auch in der Feldarbeit tüchtig ist, kann sich melden in Grunau Nr. 7. 515

Ein Dienstmädchen kann sich zum baldigen Antritt melden 526 Schildauerstraße 7.

Ein ordentliches Mädchen kann sich bald melden in der 343 Mühle zu Herischdorf.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meiner Colonialwaaren-, Tabak- u. Cigarrenhandlung per bald oder 1. April als Lehrling 480

Stellung. Joh. Reier, Raumburg a. O.

Bereins-Anzeigen.

Gesangsproben zur Holtei-Feier Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Adler, Donnerstag, Abends 6 Uhr, mit Orchester in Zebrmann's Saal. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht. 529

Bürger-Berein.

Mittwoch, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs zum Synast.

Assmannshäuser Mineral-Wasser.

Lithiumreichste alkalische Quelle, nach Analyse des Herrn Geh. Hofrath Dr. Fresenius in Wiesbaden gegen Gicht u. rheumat. Affectionen, Catarrhe der Harn-Organen mit Gries- und Steinbildung, Hyperämien und Anschwellung der Leber mit Gallenstauungen, Vaginal- und Cervical-Catarrhe.

General-Versandt: Elnain & Co. in Frankfurt a. M.

Zu beziehen durch jede Apotheke u. Mineralwasserhandlung, in Hirschberg bei **H. Dunkel**, Hirschapotheke.

Mühlen-Anlagen

jeder Art: 344

Mehl-, Gries-, Graupen-, Del- und Schneidemühlen, Aspiration etc. nach eigener Construction, amerikanische Turbinen-Wasserräder und Reparaturen jeder Art fertigen schnell, so wie billig und bitten um Aufträge

Siegert & Behrens,
O. Andreas-Strasse 9 in Berlin.

Hochfeine Dampf-Caffees!
Mocca mit Gold-Java, Pfd. 18 Sgr.,
feinsten grossbohnigen Java, Pfd. 16 Sgr.,
empfehle den geehrten Hausfrauen stets frisch.
Carl Oscar Galle,
Schildauerstrasse 5, vis-à-vis dem „Boten“. 519

Möbel, Tapeten, Rouleaux, Gardinenstangen
werden zu den allerbilligsten Preisen verkauft bei
J. Herrstadt,
Ring Nr. 16.

Gut erhaltene
Mahagoni- und Nußbaum-Möbel
sind billig zu verkaufen
äußere Burgstraße 6.

Täglich frische **W. Würstchen**
bei **Carl Oscar Galle**.

Herrn
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker i. N.,
Berlin SW., 16. Besselstr. 16.
Ich bitte um sofortige Einfindung
Ihrer vorzüglichsten
Zahnhalzbänder
für am Zahnen leidende Kinder.
Betrag füge bei.
Ad. Sander, Zahnarzt in Trautenau.
Gebrüder Gehrig's Zahnhalzbänder,
a 1 Mt., werden hiermit allen Eltern
als das Beste empfohlen.
In **Striegau** echt zu haben bei
Paul Spehr.

Gastwirthen oder sonstigen soliden
Personen ist der Verkauf eines überall
leicht verkäuflichen guten Artikels bei
hoher Provision zu übertragen. Franco-
Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub
M. P. 800 postlagernd **Carlsruhe**
(Baden) zu richten. 231

Zwei Schock trockne, 2 u. 3 Zoll starke
tannene Pfosten
verschiedener Länge — zu Wasserbauten
sich eignend — stehen billig zum Ver-
kauf. — Auskunft ertheilt die Exped.
des Boten. 514

552 Zwei große, feinschmelzende **Milch**,
sowie **Haferstroh** sucht baldigst zu
kaufen in **Tunnersdorf**
R. von Treskow.

Einen eis. Ofen, zum Kochen, verkauft
Gustav Knoblauch, Schildauerstr.

Boxberger's
Sühneraugen-
Pflaster
(Bad Kissingen)
schon getrichen — beseitigt Schmerz
u. Sühnerauge in Kurzen. 12781
Hauptdepot für Hirschberg i. Schl.
Apotheker **G. Röhr**, in Warm-
brunn i. Schl. bei Apotheker **H.**
Castelsky.

Zu auffallend billigen Preisen em-
pfehlen eine große Auswahl 530

Gardinen = Mulls
und Tischtücher
besten Qualität
Jul. Loewenstein & Co.,
Bahnhofstraße 17.

Harten Zucker u. Farin
stets billigt bei reeller Waare. 520
Carl Oscar Galle.

Durch alle Buchhandlungen, die Ex-
pedition und Commanditen des „Boten
a. d. Riesengebirge“ zu beziehen:

Gedichte
in schlesischer Mundart
von
Carl Ehrenfried Bertermann.
4. Auflage.

Schlitten
in großer Auswahl, darunter mit
vis-à-vis-Sitzen und Kutschboden für
6—8 Personen, offerirt billigt 56
A. Feldtau in Freiburg i. Schl.
Auch ist ein ganz gedachter **Post-
schlitten**, desgl. **Postwagen**, beide im
besten Zustande, zusammen für 75 Thlr.
verkäuflich.

Verschiedene **Weberutensilien**, als
breite **Webstühle**, **Weberzeuger**, sowie
eine **Leinwandpresse**, **Hegale** etc., be-
sonders brauchbar für Leinwandfabrikan-
ten, sind billig zu verkaufen.

Ebenso ist in meinem am Markt
gelegenen Gehaus eine **Wohnung**
(Partierre), bestehend aus 2 Stuben,
Küche, 3 Gewölben, Keller und Boden-
räumen, zu jedem Geschäft sich eignend,
sofort zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt 492
Frau Kaufmann Urban
in **Schönberg**.

Belzitieffel u. Fußjack
(groß) sind zu verkaufen oder zu ver-
borgen **lichte Burgstr. 4, 3 Tr.** 353

Kalender

des Boten a. d. Riesengebirge

für das Jahr 1878,
à 50 Pf.

sind noch zu haben in allen Buchhandlungen,
in der Exped. d. Boten a. d. Riesengebirge,

in Warmbrunn bei Herrn Buchbinder Reissig ,	= Schmiedeberg = = Buchhändler Sommer ,
= Friedeberg = = A. Böhm ,	= Landeshut = = Buchhändler Rudolph ,
= Greiffenberg = = Kaufmann Zobel ,	= Vollstein = = Buchbinder Schubert ,
= Schönau = = Schulz ,	= Goldberg = = Jungfrau Fürll ,
= Schweidnitz = = Herrn Buchhändler Heege ,	= Striegau = = Hoffmann ,
= Söwenberg = = Buchbinder Gringmuth .	

Hochfeine, sich sehr leicht kochende **Tafellinsen**,
Geschälte und rohe **Riesen-Erbsen**,
Lange Liegnitzer Bohnen, **Perlbohnen**,
Goldhirse, **Tafelreis**, d. Pfd. 20 — 30 Pf.,
Bruchreis, 5 Pfd. 90 Pf.,
Feinsten Wiener Gries, 5 Pfd. 125 Pf.,
Feinste Weizenstärke, das Pfd. 30 Pf.,
Hoffmann's Patentstärke, das Pfd. 35 Pf.
empfehlen
522 die **Altshöner Mühle-Niederlage**.

Zur
Silber = Hochzeits = Feier
dem
theuren hochgeehrten Herrn Nachbar
hochachtungsvoll gewidmet.

Ein Biedermann, ein braver, edler,
Ein Menschenfreund! Herr Nachbar **Schwedler**,
Du feierst heut ein lieblich Fest
Im werthen schönen Kreis der Deinen
Und Aller, die 's wohl mit Dir meinen:
Wir gratuliren heut auf's Beste!

Beim **Silber-Fest!** geehrte Theure,
Ist unser Wunsch, daß man einst sei're
Das gold'ne **Jubiläum-Hochzeits-Fest!**
Doch lassen wir Sie heut hoch leben
Und diese Zeilen Kunde geben
Wie achtungsvoll Sie uns gewest.

342
Edmannsdorf und **Comitz**, den 16. Januar 1878.
H. S. M. K.

Eine starke fette **Auh** ist
zu verkaufen in **Buchwald**,
Drehhaus Nr. 97. 510

Ein Paar schwarze, gebrauchte **englische**
Kutschgeschirre verk. billig **J. Scholz**,
Sattlerstr., Langstraße 9. 345